

Montag 14. Juni 2021

Schluss machen?

„Ich mach mit dir Schluss!“ - Ein vielleicht neunjähriger Junge läuft vor mir aus einem Hauseingang auf die Straße und wiederholt nochmal laut und ziemlich bockig: „Ich mach mit dir Schluss!“ Ich bin ziemlich überrascht und etwas ungläubig und schaue rüber in den Hausflur, wer wohl die Adressatin dieses vorpubertären Wutausbruchs sein mag. Ich denke noch: „Das geht heute ja immer früher los“, als aus dem Inneren des Hauses eine Frauenstimme zu hören ist: „Du kannst nicht mit mir Schluss machen... ich bin deine Mutter“.

Mir kommt da Maria in den Sinn. In der katholischen Tradition steht sie ja auch häufig im Fokus des Geschehens, als Mutter Jesu. Nach dem, was die Bibel uns berichtet, könnten wir meinen: das bestätigt doch genau die eigentlich überholten Muster. Maria ist ständig präsent (...) Sie begleitet ihren Sohn von der Geburt (...) an, ist bei seinem ersten öffentlichen Auftreten, der Hochzeit in Kanaa, an seiner Seite, und auch bei seinem Tod am Kreuz verlässt sie ihn nicht - wie so viele andere. Sie ist da, sie kümmert und sorgt sich und das, was sie im Leben ihres Sohnes nicht versteht, bewegt sie in ihrem Herzen, wie es an einer Stelle heißt. Josef dagegen, der als Pflegevater Jesu in der Kirche verehrt wird, taucht nur am Anfang der Geschichte kurz auf und es braucht zusätzlich noch einen Engel, der ihn darauf stößt, was jetzt zu tun ist. Wir wissen so gut wie nichts von ihm außer seinem Beruf. Typisch Männer denke ich, der Beruf kommt meist an erster Stelle.

So betrachtet sind das vielleicht alte Klischees. Aber für mich leuchtet in dieser Gottesmutter Maria etwas auf, nach dem sich doch jeder (...) sehnt. Ein bedingungsloses Angenommen-Sein, eine vorbehaltlose Liebe, die alles trägt und erträgt, selbst wenn sie es nicht versteht. Sie kann uns gerade in schwierigen Zeiten helfen. Diese Liebe ist universell und hat nicht das biologische Muttersein als Voraussetzung, ja sie ist nicht mal an ein Geschlecht gebunden. Wir alle, Männer, Frauen, Kinder, Alt oder Jung können und sollen sie erfahren und auch erfahrbar machen. Diese Liebe sagt: „Ich mach nicht mit dir Schluss, ich fange immer wieder mit dir an“

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen für den Tag.

Dienstag, 15. Juni 2021

Schäfchen zählen

Es gibt wieder Wölfe im Land Brandenburg und immer wieder hitzige Diskussionen. Der Wolf steht oft für das Böse, so wie das Lamm für das Gute, das Unschuldige steht. Wie die meisten von Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, habe ich keine Ahnung von Wölfen auch nicht von Schafen, wenn ich ehrlich bin. (...)

In der Welt der Bibel ist das ganz anders: Schafe sind für die Menschen damals ein Teil ihrer täglichen Lebenswelt. Abends wenn es dunkel wird, kommen die Tiere in den Stall und dabei werden die Schäfchen gezählt. Was, wenn eines fehlt?

Heute würden die Effizienten sagen: „Ist doch eine tolle Quote 99% sicher im Stall“. Die Verantwortungsbewussten würden sagen: „Die ganze Herde unbeaufsichtigt lassen, um das eine zu suchen, viel zu gefährlich“. Die Moralisten würden sagen das hat es jetzt davon das es abgehauen ist; geschieht ihm recht; wird den anderen eine Lehre sein.“

Und ja, es scheint so als ob diese Logik nur allzu oft in unserer Gesellschaft und auch in unserer Kirche an der Tagesordnung ist. Wir sind zufrieden mit denen, die da sind, und kümmern uns rührend, auch wenn es nicht mal mehr zehn Prozent sind. Die Leute können doch kommen; unsere Tür ist offen, und mit denen, die nicht mehr zur Herde gehören wollen sind wir fertig.

Der Hirte, von dem Jesus in einem Gleichnis erzählt, setzt eine andere Logik in Gang. Er kennt seine Schäfchen, heißt es, jedes einzelne und er weiß, was das heißt verloren zu sein. Und gegen alle Vernunft macht er sich auf um das Eine, die Eine oder den Einen zu suchen, stellt alles auf den Kopf um es zu finden und wartet mit offenen Armen auf den, der zurückfindet. Dann, heißt es in der Bibel, singen die Engel.

Vor etlichen Jahren wollte unsere Tochter zu ihrer Freundin fahren, stieg wie verabredet in den Bus, kam aber nicht dort an. Stunden gab es kein Lebenszeichen von ihr. Wer Kinder hat, kann sich ungefähr vorstellen, wie sich das anfühlt. Niemand käme auf die Idee zu sagen, ist ja nicht so schlimm ihr habt ja noch drei andere Kinder kümmert euch mal um die. Als sie wieder da war, haben jedenfalls alle Engel gesungen. So denke ich muss es Gott gehen, wenn einer, der verloren war wiedergefunden wird.

Mittwoch, 16. Juni 2021

Alles kein Zufall

Überall wir jetzt geimpft, aber es halten sich auch hartnäckig Gerüchte, dass die Impfung unfruchtbar macht oder dass einem dabei ein Chip eingepflanzt wird. (...) Und das Schlimmste ist, alle hängen mit drin, die Bundesregierung, die Bundesliga, die Polizei, und mein Nachbar guckt auch schon so komisch.

In Krisenzeiten, in denen einem die Kontrolle zu entgleiten scheint und wir uns machtlos und ohnmächtig fühlen, versuchen Verunsicherte, ihre Souveränität wieder zu erlangen und Orientierung zu finden. Sie suchen nach Etwas, das erklärt, was gerade los ist und woran man sich halten kann. Egal wie verworren die Ideen sind, die manche sich da zusammenreimen, sie geben einem das Gefühl, dass man sich auskennt und weiß, was zu tun ist. In Zeiten des Wandels oder wenn Menschen ihre bisherigen Lebensverhältnisse und Gewohnheiten bedroht sehen, vermuten viele dahinter eine gelenkte Verschwörung.

Und ja... ich gebe es zu: Ich glaube auch nicht an den Zufall. Hinter allem, was ich hier erlebe, steht doch ein Plan. Da hat doch jemand etwas vor, mit mir und dieser Welt. Das ist doch offensichtlich von langer Hand vorbereitet. Die Erde inmitten eines riesigen kalten Universums. Der Mensch als Teil eines unvorstellbaren Reichtums an Leben. Ich als Kind meiner Eltern, hier an diesem Ort und in dieser Zeit geboren. Unsere große Familie, die Freunde, das hat doch etwas zu bedeuten. Dass ich Talente besitze, die mich auf einen ganz bestimmten Weg geführt haben, da steckt doch jemand dahinter. Dass ich meine Frau getroffen habe und wir jetzt Kinder und Enkel haben, das ist doch nicht zufällig passiert.

Ja, ich glaube an eine „Verschwörung“ – genauer gesagt: an den Schwur, den Gott dem Menschen immer wieder leistet, wie es in der Bibel heißt: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen“ und „ich bin bei euch alle Tage, bis zum Ende der Welt.“ An diesen Schwur glaube ich und er beruhigt mich in diesen unruhigen Tagen. Darum fürchte ich mich nicht vor finsternen Prognosen oder paranoiden Theorien. Darum lasse ich mir keine Angst einjagen von falschen Propheten und bin immun gegen Panikmache und Hetze; denn ich weiß, dass ich meinen Weg nicht allein gehe.

In diesem Sinne: bleiben Sie gesund.

Donnerstag, 17. Juni 2021

Tür aufmachen

Die ganze Stadt ist in Aufruhr. Eine große Menschenmenge drängt durch die Straßen; Spruchbänder und Parolen. Die Stimmung ist aufgeheizt. Vor dem Gefängnis gibt es einen Tumult. Da drinnen sitzen unsere Leute. Lasst sie frei! Die Wachen haben sich verschanzt, niemand ist zu sehen. Ein 15-jähriger Bengel, Elektrikerlehrling, klettert über die Mauer und macht das Tor von innen auf. Die Menge drängt in den Hof, dann ins Gebäude und befreit die Gefangenen.

Heute jährt sich der 17. Juni 1953 zum 68ten Mal. Fast ein ganzes Menschenleben ist der Volksaufstand in der damaligen DDR jetzt schon her. Dieser Tag ist in die Geschichtsbücher eingegangen und wurde im anderen Teil Deutschlands sogar zum Nationalfeiertag, zum Tag der Deutschen Einheit, obwohl damals eigentlich alles schief ging und nichts dabei herauskam als Zerstörung, Tod und Gewalt.

Sich gegen Willkür und Unrecht zu stellen, aufzubegehren, zu zeigen: wir sind damit nicht einverstanden, braucht Mut, fordert einen heraus. Wie schnell lässt man sich einschüchtern. Die Tendenz, sich abzufinden, ist stark. Man kann da eh nichts machen, es ist ja nicht alles verkehrt. Die Idee ist eigentlich gut, nur in der Praxis gibt es Fehlentwicklungen. Die oben sollten... man selbst ist ja nur ein kleines Rad... man müsste oder könnte, aber passieren tut nichts und alles geht weiter wie bisher. Aber irgendwann ist das Maß voll und das Fass am Überlaufen.

Der junge Elektriker im Juni 1953 war mein Vater und noch heute hat er diesen Tag bis ins Detail vor Augen und kann sehr lebendig davon erzählen. Heute ist der 3.Oktober der Tag der deutschen Einheit, für nicht wenige wurde die Einheit jedoch eher am 9.November Wirklichkeit. Der Mauerfall hat viel eingelöst von dem, was die Menschen damals erhofft hatten und wofür sie auf die Straße gegangen sind.

Und ich frag mich in diesen Tagen angesichts dessen, was gerade in meiner katholischen Kirche passiert, ob es nicht höchste Zeit für mich ist, auf die Mauer zu klettern. Zeit, dass wir uns zusamm tun und aufstehen. Zeit für einen Aufstand. Zeit, dass einer die Tür von innen aufmacht.

Freitag, 18.6.2021

Angler und Fischer

Bei schönem Wetter zieht es viele hinaus an die Flüsse und Seen, auch wenn diese noch kalt sind. Eine Spezies, die dort ganzjährig zu Hause ist und weder Kälte noch Hitze scheut, ist der Angler. (...)

Tiere zu jagen, ihnen Fallen zu stellen und sie dann zu töten, wird gesellschaftlich mittlerweile beargwöhnt bis geächtet, obwohl es praktisch von Anfang an zu unserem genetischen Programm gehört. Es kommt bei der Be- oder Verurteilung aber scheinbar auch auf die Art, Größe und Beschaffenheit der Tiere an. Vielleicht weil Fische kein flauschiges Fell haben, nicht zu den Säugetieren gehören und auch nicht so schön singen können wie Vögel, bleibt der Angler von dieser Kritik ausgenommen.

Mir kommt da in den Sinn, dass Jesus sich gerade aus der Berufsgruppe der Angler oder Fischer viele seiner Jünger rekrutierte. Was hat der Sohn eines Zimmermanns, ein Handwerker, denn mit denen zu tun? Warum sucht er sich Freunde ausgerechnet dort.

Was das Lebensgefühl angeht, ist es wohl ein großer Unterschied, ob man Tag für Tag in die Werkstatt geht, die Auftragsbücher voll sind, man planen, bestellen und ausliefern kann, oder ob man sich jeden Morgen in einem kleinen wackligen Boot auf ein äußerst unsicheres Element begibt, nicht wissend, ob man heute Glück und was am Haken oder im Netz hat. Ein Geschäft das viel mit Hoffnung und Zuversicht zu tun hat, immer wieder das Risiko mit einkalkulieren muss und stark von den äußeren Umständen abhängt.

Menschen, die das hinbekommen, haben Qualifikationen erworben, die Jesus als hilfreich einstuft was die zukünftige Tätigkeit der Apostel beim Verkünden des Reiches Gottes angeht. Da ist dann nicht gute Planung und Erfahrung im Aufbau von Strukturen gefragt, wie man das einem Zimmermann zutraut, sondern Mut sich auch in unbekannte Gewässer zu wagen, Hoffnung, dass es beim nächsten Mal wieder klappt. Ausdauer, wenn es mal keinen Wind gibt und man nicht vorwärts kommt. (...)

Aus der Handvoll Angler ist mittlerweile ein großer Verein geworden - und der Fisch zum Symbol für das Christentum. Und doch scheint mir würden die Tugenden dieser Zunft der Kirche von heute gut zu Gesicht stehen: Mehr Hoffnung, mehr Zuversicht und mehr Demut.

Ich wünsche ihnen einen guten Tag
und Petri Heil

Samstag, 19.6.2021 Fußball-Religion

Die Fußballeuropameisterschaft hat begonnen. Jetzt geht es also wieder los, dass in unserer säkularisierten Gesellschaft zu tausenden gebangt, geglaubt und gebetet, gesungen und zelebriert wird. Die Hausaltäre sind aufgestellt, die Fahnen gehisst, man schmückt sich mit Kleidern in den passenden Farben. Propheten treten auf und verkünden das Ende und vielleicht gibt es auch wieder Prozessionen wie vor Corona. (...) Fußball als Religion? Sicher kann man Fußball nicht eins zu eins mit einer Kirche vergleichen, aber Parallelen gibt es natürlich viele.

In unserer durchindividualisierten Gesellschaft tut das gemeinschaftliche Singen von Hymnen den Menschen gut. Wo außerhalb des Stadions begegnen sich noch der Arzt und der Bauarbeiter, der Schüler und der pensionierte Anwalt. Wo sonst ist man mit so viel Leidenschaft bei der Sache, werden Spieler wie Heilige verehrt incl. Bildchen, und hofft und fiebert man auch gegen alle Realitäten an.

Was den Überbau angeht so zeigen sich in beiden Institutionen übrigens die gleichen Probleme. Die Führungsriege der Fifa ist überaltert, hat zu wenig Frauen, zu intransparente Strukturen, zu wenig Mitbestimmung der Basis und es geht immer auch um viel Geld.

Ich will hier niemanden die Laune am Fußball verderben. (...)
Ich kann aber auch die Fans verstehen, die sich fragen, warum es hier eigentlich geht.

Am stärksten erlebe ich dieses „worum es geht“ wenn ich direkt und aktiv dabei bin. Es ist ein Unterschied, ob ich zuschaue oder selbst handle. Ob ich am Fernseher sitze oder im Stadion bin oder gar selbst auf dem Platz stehe.

In dem -Worum es letztlich geht- enden dann aber die Vergleiche zwischen Fußball und Religion. Denn beim Fußball geht es hauptsächlich ums Gewinnen. In der Religion mehr darum, den Anderen zu sehen, als Bereicherung oder auch mal als Herausforderung an meine Güte und Geduld. (...)

Was man mit einem lebendigen Glauben gewinnen kann, ist für mich immer wieder neu ein Reichtum an Perspektiven und Dimensionen, Erfülltes Leben, Sinn für mein Dasein, Trost und Kraft in scheinbar ausweglosen Situationen, eine Gemeinschaft, in der man wachsen kann, Hoffnung auch wenn die Chancen nicht besonders gut stehen.

In diesem Sinne wünsche ich ihnen einen guten Start ins Wochenende und in diese EM